Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 18. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 8. Januar 1889.

Die Nachricht aus Samoa.

Berlin, 7. Januar.

In Samoa sind die Mannschaften der deutschen Marine genöthigt gewesen, von der Waffe Gebrauch zu machen und haben dabei an Todten und Verwundeten mehr als 50 Mann eingebüßt. Ohne Zweifel wird es allgemein mit Freuden empfunden werden, daß die Mannschaften ihre Schuldigkeit gethan haben und daß die deutsche Marine schließlich den Angriffen der Eingeborenen gegenüber das letzte Wort gehabt hat, aber dieses Gefühl kann unmöglich das allein herrschende werden. Es bleibt stets eine traurige Empfindung, daß Landsleute von uns einen gewaltsamen Tod gefunden haben, ohne daß abzusehen ist, ob dem gebrachten Opfer entsprechende Erfolge gegenüberstehen.

Als vor langen Jahren die Unruhen in der Herzegowina zuerst ausbrachen, that der Fürst Bismarck den Ausspruch, daß die ganze Angelegenheit nicht die Knochen eines einzigen pommerschen Musketiers werth sei und dieser Ausspruch hat einen lebhaften Widerhall gefunden. Das Leben jedes einzelnen wackeren Soldaten ist ein werthvolles Ding, und es darf nur auf das Spiel gesetzt werden, wenn die Interessen des Staates es gebieterisch verlangen. Wo es sich um die Ehre des deutschen Volkes handelte, ist das Leben von Hunderttausenden mit Freuden eingesetzt worden.

Die näheren Nachrichten, welche über den Vorfall erwartet werden, werden ohne Zweifel ergeben, daß die Verhältnisse ein bewaffnetes Einschreiten der Marine gebieterisch erforderten und eben so wird ja hoffentlich der Beweis geführt werden können, daß die Commandirenden keine der Vorsichtsmaßregeln verabsäumt haben, die bei solchen transatlantischen Abenteuern unerläßlich sind. Immerhin bleibt der Verlust ein tiefschmerzlicher und erinnert daran, daß man in colonialen Angelegenheiten überall mit der Möglichkeit blutiger Verwickelungen zu rechnen hat, und daß man sich daher auf solche Unternehmungen nur einlassen soll, wenn Interessen auf dem Spiele stehen, welche den Einsatz der gesunden Knochen unserer Kriegsmannschaften rechtfertigen.

Mit der Ausdehnung gemessen, welche bisher die Conflicte, in welche unsere Kriegsmarine verflochten wurde, angenommen haben, ist der Verlust, der uns zugeführt wurde, ein recht beträchtlicher zu nennen. Im österreichischen wie französischen Kriege nahm der Telegraph von solchen Scharmützeln, in denen nicht mehr als 60 Mann verloren gingen, nur oberflächlich Kenntniß. Man hatte damals ein großes Ziel im Auge, dem gegenüber das Schicksal des Einzelnen klein erschien. Aber jetzt, im tiefsten Frieden, während wir gar nicht wissen, um was es sich eigentlich handelt, ist der Verlust von drei Offizieren und fünfzig Mannschaften eine wahre Unken-Nachricht.

Politische Uebersicht.

Breslau, 8. Januar.

Der Beschluß des **Reichsgerichtes** bezüglich **Geffckens** erklärt, wie bereits gemeldet, „daß zwar nach dem Ergebniß der Voruntersuchung hinreichende Verdachtsgründe für die Annahme vorliegen, daß der Beschuldigte rc. Geffcken im September 1888 durch die in Berlin erscheinende Zeitschrift „Deutsche Rundschau", Heft 1, October 1888, in einem Artikel mit der Ueberschrift „Aus Kaiser Friedrichs Tagebuch 1870/71", insbesondere in den in der Anklageschrift des Ober-Reichsanwalts unter I 1 bis 15, II 1 bis 2, III 1 bis 2, IV 1 bis 2, V, VI 1 bis 3 hervorgehobenen Stellen, Nachrichten, deren Geheimhaltung anderen Regierungen gegenüber für das Wohl des Deutschen Reiches erforderlich war, öffentlich bekannt gemacht hat, daß jedoch für die Annahme des Bewußtseins des Beschuldigten rc. Geffcken, daß der fragliche Artikel Nachrichten der bezeichneten Art enthalte, genügende Gründe nicht vorhanden sind."

Wenn die „Köln. Ztg." behauptet, das Reichsgericht habe festgestellt, daß Nachrichten veröffentlicht wurden, deren Geheimhaltung erforderlich war, so ist dies falsch; das Reichsgericht spricht nur davon, daß „hinreichende Verdachtsgründe" für diese Annahme vorliegen, ein Urtheil über diesen Punkt wurde aber nicht abgegeben. — Ebenso falsch ist es, wenn die „Köln. Ztg." weiter behauptet, „man dürfte nicht fehl gehen, anzunehmen, daß das Reichsgericht von der Annahme ausgegangen ist, der verbohrte Haß gegen den Fürsten Bismarck habe Geffcken an der Einsicht in die Tragweite seiner Handlungsweise verhindert". Auch davon findet sich in dem Wortlaut des Beschlusses des Reichsgerichts kein Wort.

Wie wir bereits gestern mittheilten, behauptet die „Köln. Ztg." plötzlich, der Zweck des Immediatberichtes des Fürsten Bismarck sei nur der gewesen, einmal den „unmittelbaren Urheber zu ermitteln", dann aber die „Hintermänner festzustellen, welche durch ihr Intriguenspiel den Reichskanzler zu stürzen drohten", und in deren Interesse, obwohl ihnen von ihrem Vorwissen um die Geffcken'sche Veröffentlichung nichts hat nachgewiesen werden können, doch dieselbe erfolgt sei.

Hierzu bemerkt die Kreuzzeitung:

Das erstere mußte ja selbstverständlich der nächstliegende Zweck und die Folge des Immediatberichtes sein. Sollte die Anklage überhaupt erhoben werden, so mußte die Frage nach dem Urheber in den Vordergrund treten. Um ihn festzustellen, hätte es allerdings einer so bedeutsamen Maßregel, wie es der Immediatbericht ist, und seiner Veröffentlichung wohl kaum bedurft. Verleger und Herausgeber der „Rundschau" hätten auf amtliche Anfrage gewiß nicht mit der Nennung des Namens hinter dem Berge gehalten, und außerdem: sie waren ja offenkundig die zunächst Verantwortlichen.

Den zweiten Zweck trägt aber die „Köln. Ztg." willkürlich in den Immediatbericht hinein. Derselbe enthält auch nicht die geringste Andeutung darüber, daß ihn der Fürst Reichskanzler deshalb an Se. Majestät gerichtet habe, um „Intriguenspiele" zum Sturz des Reichskanzlers zu entlarven.

Der Fürst Bismarck hielt „im Interesse der beiden hochseligen Vorgänger Sr. Majestät, deren Andenken ein werthvolles Besitzthum des Volkes und der Dynastie bildet und vor der Entstellung bewahrt werden sollte, mit welcher diese anonyme, im Interesse des Umsturzes und des inneren Unfriedens erfolgte Veröffentlichung „in erster Linie sich gegen den Kaiser Friedrich richtet", das gerichtliche Einschreiten, um Entstehung und Zweck der strafbaren Publication festzustellen, für nothwendig. Der Zweck, den der Fürst Reichskanzler mit seinem Immediatbericht verfolgte, liegt ganz klar vor Augen, und ist ein vollkommen berechtigter; von einer beabsichtigten Entlarvung irgend welcher auf seinen Sturz sinnender Feinde spricht der Reichskanzler in seinem Immediat an Se. Majestät den Kaiser kein Wort.

Um so überraschter sind wir, daß ein Blatt, wie die „Köln. Ztg.", das gerade in neuester Zeit wiederholt in der Lage gewesen ist, die wohl nicht unberechtigte Annahme zu erwecken, als werde ihm von direct officieller Seite wichtiges politisches Material zur Verfügung gestellt, nunmehr die Nachricht verbreitet, es sei in Verbindung mit dem Proceß Geffcken „festgestellt worden", irgend welche Leute „drohten durch ihr Intriguenspiel den Reichskanzler zu stürzen". Solcher Behauptung gegenüber wird man den Wunsch verstehen, daß die hierauf bezüglichen Feststellungen des Reichsgerichts dem deutschen Volk zugänglich gemacht werden. Je unsubstantiirter diese telegraphische Meldung der „Köln. Ztg." ist, um so dringender erscheint uns die Pflicht, klar und deutlich festzustellen, wer diese intriguirenden Hintermänner Geffckens sind, und wodurch sie auf den Sturz des Reichskanzlers hingearbeitet haben. Bei einer Angelegenheit von so weittragender politischer Bedeutung sind vage Andeutungen wahrlich nicht am Platz.

Zur Affaire **Morier** liegen neue Meldungen von Bedeutung nicht vor. Selbst in conservativen Kreisen machen sich Stimmen laut, welche Bedenken gegen die Enthüllungen der „Köln. Ztg." äußern. Der „Reichsbote" recapitulirt die vorliegenden Nachrichten und kommt dann zu folgenden Bemerkungen:

Alle diese Möglichkeiten sind so weitausschauend, daß wir es nur bedauern können, daß diese Sache in der „Köln. Ztg." an die Oeffentlichkeit gebracht worden ist; sie wäre ebenso wie das Tagebuch des Kaisers Friedrich besser bei den Acten geblieben; jetzt richtet sie nur bittern Streit an, bei dem nichts Gutes herauskommen wird.

Das Organ des Lord Salisbury, die „Morning Post", schreibt über die Morier-Angelegenheit:

„Nachdem Bazaine ausdrücklich erklärt hatte, daß Sir Robert Morier ihm keine Depesche von Darmstadt hatte zugehen lassen und Sir Robert selbst feierlich versichert hatte, niemals eine derartige Meldung erstattet zu haben, war die Sache zwischen dem Botschafter und der „Kölnischen Zeitung" in den Augen jedes Vernünftigen abgethan. Qui s'excuse s'accuse ist ein Sprichwort, welches eine weite Anwendung findet. Eine auf Hörensagen gegründete monströse Anklage gegen einen Mann, dessen Charakter und Vergangenheit die höchste Achtung verlangten, konnte doch nur ein verächtliches Lächeln erzeugen. Uns scheint, daß Sir Robert mit der Absendung seines und des Dementis des Marschalls Bazaine an den Grafen Bismarck die Sache hätte bewenden lassen sollen. Er hat sich jedoch anders entschieden und hat vom Grafen Bismarck die amende verlangt, welche derselbe zum Erstaunen der Meisten kurzer Hand abgeschlagen hat. Die dadurch erzeugte Lage kann natürlich von verschiedenen Standpunkten betrachtet werden. Uns scheint vor Allem, daß ein doppeltes Unrecht kein Recht ausmacht. Wir zweifeln nicht, daß Sir Robert Morier ein argverleumdeter Mann ist, und stehen auch nicht an, zu sagen, daß die deutsche Regierung es sich selbst schuldet, sich von der boshaften Hetzerei loszusagen, welche sich unter dem ministeriellen Patronat zu decken sucht. Aber trotz alledem kommen wir nicht zu der Ansicht, daß Sir Robert Morier den Weg eingeschlagen hat, welcher am sichersten zum Ziele führte. Offen gesagt, taugt es nicht, Jemandem die Pistole vor die Brust zu halten, wenn man sie nicht abfeuern kann oder nicht will. Sir Robert Morier hatte kein Mittel, den Grafen Bismarck zu zwingen zu einem Act der Höflichkeit, und wir können nur bedauern, daß unser Botschafter die goldene Brücke abbrach, indem er die Initiative nicht dem deutschen Staatssecretär überließ."

Eine Räthselseele.

Erzählung von **Wilhelm Sebaldt**. [18]

Wie muß denn eine Frau beschaffen sein, um Ihnen zu gefallen?

Genau das Nämliche fragte ich kürzlich einen meiner besten Freunde, hören Sie zunächst, was er sagte! Er drückte sich ungefähr so aus: Hat Dir ein junges Mädchen auf dem Ball ausnehmend gut gefallen und Du hast nachher das Glück, sie unerwartet in ihrer einfachen Häuslichkeit zu sehen, wie sie sorglos und heiter im Kreise ihrer Geschwister sitzt und tief erröthend ob Deines unvorhergesehenen Eintretens den Flickstrumpf in den Strickkorb fallen läßt, wie sie im grauen Kleide und der blauen Schürze mit leuchtend weißem Besatz schöner und liebenswürdiger ist als alle anderen, so lege Deine Hand aufs Herz, sprich zu Dir: die oder keine! und laß Dich sofort auf ein Knie herab, oder, wenn Du diese Art verschmähest, so strecke ihr mit freiem, frohem Gemüth Deine Rechte entgegen und sei gewiß, sie wird das kleine, feste, treue Händchen darauf legen. So sagte mein Freund, gnädiges Fräulein, und ich setze für meine Person hinzu: Geh bei trübem regenverhangenem Himmel auf's Gerathewohl in die Welt hinaus spazieren, besonders in die Welt um Rodenburg herum, flüchte dich bei ausbrechendem Unwetter in ein kleines Erkerhäuschen und sei dort stummer Zeuge, wie ein liebreizendes Mädchen einem alten Manne die süße Schalkhaftigkeit eines reinen Kindesgemüthes enthüllt . . .

Und dann steh plötzlich hinter dem Stuhle wie eine aus der Erde gewachsene Säule und erschrecke das arme Mädchen zu Tode!

Haben Sie sich wirklich vor mir so sehr gefürchtet? Wie muß denn der Mann beschaffen sein, vor dem Sie keine Furcht haben?

Er muß Doctor der Philosophie sein, immer ein sehr ernstes Gesicht machen und doch . . . aber ich rede nicht weiter.

Fräulein Marianne! sagte darauf Bernhard in bittendem Tone, ich liebte Sie, seitdem ich Sie zum ersten Male gesehen.

Sie senkte die Augen und wagte nicht, zu ihm aufzusehen. Er aber sah ihr Erröthen und fuhr etwas beklommen fort:

Sagen Sie mir, Marianne, daß Sie mir verzeihen und mich ein wenig lieben!

Ein wenig! sprach sie leise und hob dann den Blick zu ihm empor, einen Blick lauterster Freude. Und dann setzte sie leise hinzu: Es kostet nicht viel Mühe, seine Liebe einzugestehen, wenn man weiß, daß man geliebt wird.

Als der Archivar in diesem Augenblick zu Rosenblut und seiner Frau hinübersah, merkte er, daß ihre Stühle leer waren. Gleich darauf kam Valentin allein wieder herein und theilte Bernhard in höchster Unruhe mit, daß er Christy nicht finden könne.

Vielleicht hat sie sich unwohl gefühlt und ist auf ihr Zimmer gegangen!

Valentin ging, und man hörte nach einiger Zeit, wie er die Thür hinter sich zuschlug und das Haus verließ. Christys Abwesenheit wurde vom größten Theile der Gäste im Eifer der Unterhaltung gar nicht bemerkt. Zudem begannen die edlen Weine des Notars ihre Wirkung zu üben. Grade erhob sich der Commerzienrath, um einen Trinkspruch auszubringen, und es wurde still im Saal, als auf einmal von draußen her ein markerschütternder Schrei erscholl. Es klang, wie wenn jemand mit der äußersten Kraft seiner Stimme um Hilfe rief.

Noch einmal rief es, schwächer als das erste Mal: Zu Hilfe! Zu Hil — dann vernahm man nichts mehr.

Alles sprang entsetzt von den Stühlen. Was ist geschehen? Um Gottes willen, ein Unglück! — Etwas Schreckliches muß sich ereignet haben.

XII.

Christy, arme Christy! Nun hast Du Deinen Schmerz zur Ruhe gebracht und liegst auf der Todtenbahre. Könnten wir Dich doch wieder zurückrufen, wie mancher würde Dir sagen: Bleibe bei uns, geh nicht weg, wir wollen Dich hüten und pflegen, nur bleibe bei uns! Aber da liegst Du so stumm und so kalt und hörst nicht, was wir bitten und weinen. Ach wärest Du doch wieder bei uns!

Was war denn eigentlich geschehen? Sobald der Hilferuf vernommen worden war, stürzten einige aus der Gesellschaft hinaus, an der Spitze der Commerzienrath und Bernhard. Es war stockfinster, der Himmel mit schwarzen Wolken behangen. Man konnte sich nur langsam durch Tasten und Tappen weiter bewegen. Der Schrei schien von der hinteren am Wasser gelegenen Seite des Hauses hergekommen zu sein. Man trat einige Stiegen herunter, und dann spülte einem das Wasser schon um den Fuß. Gleich darauf verengt sich der Bach und läßt an der Häuserseite einen ganz schmalen Fußpfad frei. Hier gerade ist er ziemlich tief und behält die Tiefe bis zur Stadtbrücke.

Das Wasser des Baches floß so ruhig dahin, und man vernahm sonst keinen Laut. Bernhard rief in die Nacht hinein: Hat hier jemand um Hilfe geschrieen? Wer ist da?

Keine Antwort.

Es wurden Lichter aus dem Hause gebracht. Bernhard fragte den Notar, wo sein Schwiegersohn sei. Niemand wußte es. Wenn ihm ein Unglück zugestoßen wäre!

Vorsichtig ging man weiter und beleuchtete alle Ecken und Winkel. Es sah gespenstisch aus, die Männer in der dunkeln Nacht mit den flimmernden Lichtern. Endlich vernahm Bernhard, der sich an der Spitze des Zuges befand, ein Aechzen. Bald war es ganz nahe: etwas Dunkles lag an der Erde, Bernhard rührte mit dem Fuße daran und brachte das Licht näher. Gerechter Gott! Das war Rosenblut! Valentin! schrie Bernhard aus Leibeskräften, was ist Ihnen passirt? Leben Sie noch?

Im Arm . . . holt mir . . . . . aus dem Arm! antwortete eine matte Stimme.

Der Archivar leuchtete zur Seite, da lag etwas Lebloses und rührte sich nicht mehr, ein Frauenkleid — Bernhard fuhr schaudernd zurück. Christy! Krampfhaft versuchte er sich aufrecht zu erhalten, doch einen Augenblick war es ihm, als weiche der Boden unter seinen Füßen, die Wellen tanzten um seine Lippen, die Sinne schwanden ihm. Doch nur ein vorübergehender Schwindel hatte ihn gefaßt; als er sich wieder erholte, sah er viele Menschen um sich beschäftigt, etwas von der Erde zu heben. Halb lag es noch im Wasser, was sie da hervorzogen, und es klang schauerlich, wie die schweren Tropfen in den Bach zurückfielen. Rosenblut lebte, konnte aber auf nichts eine Antwort geben, sondern blickte stumm und starr vor sich hin und vermochte nur mit Mühe abgehalten zu werden, ins Wasser zu springen.

Und Christy? Die Kunst der Aerzte erwies sich als ohnmächtig, alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich.

Das war ein Ende mit Schrecken für die Gesellschaft. Die Mehrzahl der Gäste ging entsetzt nach Hause, und nur wenige blieben zurück, um der bedrängten und verzweifelnden Familie Beistand zu leisten.

Endlich begann Valentin zu sprechen. Er hatte das ganze Haus nach seiner Frau durchsucht, ohne sie zu finden. Von einer schlimmen Ahnung getrieben, war er dann durch die Hinterpforte an den Bach geeilt und hatte bei dem fahlen Schein eines Lichtes aus dem gegenüber liegenden Hause etwas wie eine menschliche Gestalt im Wasser erkannt. Mit dem Muthe der Verzweiflung sprang er hinein und suchte die theuere Last herauszutragen. Aber ehe er wieder am Ufer angelangt war, verließen ihn die Kräfte. Deshalb hatte er um Hilfe geschrien. Das die kurze Erzählung, aber welch' ein Jammer, welch' herzzerreißender Jammer, der nicht zu erzählen ist!

Valentin ist in diesen Tagen ein alter Mann geworden und geht wie ein Irrer umher. Christys Bruder, ein biederer treuherziger Mensch, der auf die Schreckensnachricht hin aus Schlesien herbeigeeilt, ist ganz außer sich; er lebt sich in seinen Schmerz hinein und will von Niemand etwas wissen, man ist besorgt um ihn. Die Eltern zeigen Fassung und Ergebung in das Unabänderliche, und das ist ein Glück, denn sonst wüßte man nicht, wie das enden soll.

Ob Christy ins Wasser gesprungen oder ob sie verunglückt ist? Wer weiß das? Möglich, daß sie, um sich abzukühlen, an den Bach hinaus getreten, ausgeglitten und vom Wasser fortgerissen worden ist. Möglich auch, daß sie . . . . . doch wer will das entscheiden?

In Bernhard ist ein tiefbegründetes Verlangen nach Ruhe entstanden: nach allem, was der Herbst gebracht, drängt es ihn, Einkehr bei sich zu halten und die Ordnung seines Lebens wiederherzustellen. Der Erde werde ihr Theil gegeben, fahr' wohl Christy!

Ueber den Sternen wirst Du vielleicht finden, was die Erde Dir nicht bieten konnte. So hast Du es ja einmal gesagt.

Und dann, Bernhard, gilt es, sich wieder dem Leben zuzuwenden. Es giebt ja außer Dir noch ein zweites Leben, das Dir wie Dein eigenes werth und theuer ist. Du brauchst keine Sorge zu hegen um die liebe Seele, denn sie ist Dir unerschütterlich treu ergeben. Hast Du aber den kostbaren Schatz errungen, so wirst Du zu Deinen Acten gehen müssen und ihnen sagen: Rüstet euch, eine Nebenbuhlerin zu bekommen, oder vielmehr sie soll auch eure Herrin sein! Bald werdet ihr an meiner Seite etwas Holdes sehen, werdet darum nicht eifersüchtig! Ihr redet nur von vergangenen Zeiten, eure Helden und Heldinnen sind todt, und die Gegenwart ist euch fremd. Hört! wir haben in diesen Tagen ein gutes Menschenkind zu Grabe getragen, noch steht uns die Thräne im Auge; aber wir müssen sie abschütteln, denn die Welt gehört den Lebenden!

Ende.

Deutschland.

* **Berlin,** 7. Jan. [Tages-Chronik.] Zur Frage der Reform der Artillerie schreiben die officiösen „B. P. N.": „Wie verschiedentlich berichtet wird, kann kein Zweifel darüber herrschen, daß unsere Feldartillerie organisatorische und technische Mängel zu beseitigen bestrebt sein muß, wenn sie an der Spitze der europäischen Feldartillerien bleiben will. Daß an maßgebenden Stellen auch die Mängel der Feldartillerie, für welche noch das 1873er System in Kraft besteht, erkannt worden sind und auf Abhilfe gedacht wird, beweisen sowohl die zum 1. April bevorstehende Zuweisung der gesammten Feldartillerie an die General-Commandos, als auch die Zusammenberufung einer Commission für Ausarbeitung eines neuen Exercier-Reglements für die Feldartillerie. Seit dem Jahre 1873 sind gerade auf dem Gebiete des Geschützwesens, der Geschoßconstruction u. s. w. bedeutende Fortschritte zu verzeichnen gewesen. Daß ferner die Feldartillerien aller europäischen Staaten mit größter Aufmerksamkeit jetzt schon die Umwälzungen der Gefechtspraxis erwägen, die mit der Einführung eines rauchfreien Pulvers ohne Zweifel verbunden sein werden, liegt auf der Hand; es wäre deshalb Thorheit, den Standpunkt zu vertreten, unsere Feldartillerie habe es nicht nöthig, den großen technischen Verbesserungen der Neuzeit gegenüber entsprechende Stellung zu nehmen. Es kann sich nur noch darum handeln, zu erwägen, in welchem Umfange und in welchem Tempo die entsprechenden Maßregeln getroffen werden müssen, um unsere Feldartillerie auf der vollen Höhe der Leistungsfähigkeit zu erhalten, die im Kriege 1870/71 einen der Hauptfactoren unserer glänzenden Siege bildete. Aber auch hierin darf man unserer Heeresleitung vertrauen, die zwar von dem Grundsatz ausgeht, erst zu „wägen", der es aber bisher immer noch gelungen ist, durch energisches Zugreifen im richtigen Augenblick den Vorsprung wieder einzuholen, den hie und da fremde Armeen in ihren Einrichtungen vor uns gewonnen hatten."

In verschiedenen Provinzen werden in nächster Zeit wirthschaftliche Conferenzen von Vertretern der Landwirthschaft, des Handwerks, der Industrie und des Handels abgehalten werden, welche sich mit folgenden ihnen seitens der verschiedenen Regierungen vorgelegten Fragen zu beschäftigen haben werden: 1) In wie weit haben die Innungen des Bezirks die ihnen nach § 97 der Gewerbeordnung obliegenden Aufgaben erfüllt und von den ihnen zustehenden Befugnissen Gebrauch gemacht, und was kann zur weiteren Ausbildung und Kräftigung der Innungen geschehen? 2) Welche Erfahrungen sind bezüglich des gewerblichen Fortbildungsschulwesens bisher gemacht worden? 3) Welche Erfahrungen sind bei der Ausführung der bisherigen Handhabung der Kranken- und Unfallversicherungsgesetzgebung gemacht worden? 4) Was kann zur Hebung der Fischzucht geschehen? 5) Durch welche Mittel kann der Versicherung gegen Hagelschaden und Viehsterben unter der Landbevölkerung, insbesondere unter den kleineren Grundbesitzern eine größere Verbreitung verschafft werden?

[Zum 80. Geburtstag des Predigers Tournier,] Seniors der französisch-reformirten Geistlichen der Provinz Brandenburg, hatte am Sonntag die französische Luisenstadtkirche in der Commandantenstraße, an der Tournier seit 1854 wirkt, reichen Festschmuck angelegt. Nach der Predigt des Gefeierten sammelte sich die Gemeinde nochmals um ihren Prediger, der sich bei ihr für die zahlreichen Beweise der Liebe und Anerkennung bedankte. Alsdann nahm der Gemeindeälteste Herr Coulon, das Wort, um den Glückwünschen der Gemeinde Ausdruck zu geben und den Beschluß des Consistoriums mitzutheilen, nach welchem dem Jubilar die Wohnung, die er schon so lange inne hat, von jetzt ab miethsfrei überlassen werden soll. Als Amtsbrüder brachten die Prediger Bonnet, Villaret, William, Doyé und Neßler Glückwünsche dar. Die Einladung zu einem Festmahl lehnte der Jubilar dankend ab unter Hinweis auf die schwere Erkrankung seines Sohnes.

[Zur Lage auf den Samoa-Inseln] erhält die „Frkf. Ztg." über Sydney folgende briefliche Mittheilungen:

Am Abend des 23. October konnte man ein großes Kriegs-Canoe, in welchem über 50 bewaffnete Krieger Mataafa's Platz genommen hatten, auf dem unmittelbar vor dem neutralen Stadtgebiet gelegenen Theile der Rhede von Apia beständig langsam auf- und abfahren sehen. Schließlich landete sogar der größere Theil seiner Besatzung an einer in nächster Nähe des deutschen Consulats gelegenen Stelle, wo sich ein freies Stück Land befindet. Auf dies hin und weil die Leute überhaupt eine sehr herausfordernde Haltung annahmen, ließ der Vertreter Deutschlands ihnen andeuten, falls sie sich an deutschem Eigenthum vergreifen sollten, werde er sie durch Mannschaften des „Adler" festnehmen lassen. Diese Mahnung scheint indessen auf die Eingeborenen wenig oder gar keinen Eindruck gemacht zu haben, denn als die Nacht hereingebrochen war, bestiegen sie in aller Stille wieder ihr Boot und versuchten, sich der bekanntlich von Mannschaften des „Adler" besetzten Mulinuu-Spitze zu nähern. Dabei hatten sie allerdings nicht beachtet, daß sie von den Landungsbooten des „Adler" verfolgt waren, und als sie wirklich den Versuch wagten, auf der Spitze auszusteigen, wurden sie von daselbst aufgestellten Posten fortgewiesen. Die Eingeborenen bestiegen darauf abermals ihr Boot, auf welches, da sie beim Passiren des kaiserlichen Consulats der Aufforderung der Wache, anzuhalten, keine Folge leisteten, nunmehr Feuer gegeben wurde. Bei dem ersten Schuß sprangen die Eingeborenen größtentheils über Bord und bestiegen erst später wieder ihr Boot. Nach der Durchfahrt unter der Vaira-gano-Brücke begegnete ihnen nunmehr ein vom „Adler" abgeschicktes Boot, welches, da der Aufforderung zum Haltmachen auch in diesem Falle nicht nachgekommen wurde, ebenfalls Feuer abgab, worauf die Eingeborenen endgiltig ihr Boot im Stiche ließen. Dasselbe wurde von der Jolle des „Adler" in Tau genommen und bis zum Ankerplatze des Kreuzers geschleppt, worauf es zerschlagen wurde. Nach englischen Quellen hätten diese Vorfälle unter den „fremden Eingeborenen" große Aufregung hervorgerufen, auch sei von diesen in öffentlicher Versammlung der Beschluß gefaßt worden, den Schutz Englands und der Ver. Staaten anzurufen. Um dieser Bitte der Eingeborenen zu entsprechen, hätten hierauf die Commandanten der Kriegsschiffe „Lizard" und „Adams" Abtheilungen ans Land geschickt. In und um Salnafata sollen an 3000 Anhänger Tamasese's stehen; Mataafa sollte in der ersten Woche des November einen Angriff auf die Stellung derselben beabsichtigen.

Diese Vorgänge scheinen die Kämpfe veranlaßt zu haben, in welchen 1 Lieutenant und 15 Mann gefallen und 37 deutsche Matrosen verwundet wurden.

⁑ **Berlin,** 7. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Die Berliner Universität veranstaltet am Geburtstage des Kaisers in der Aula einen Festact, bei welchem der Erzieher Kaiser Friedrichs, Geh. Regierungsrath Professor Dr. Ernst Curtius die Rede halten wird. Die Akademie der Wissenschaften hielt bisher drei öffentliche Sitzungen ab, am Geburtstage Friedrich des Großen, am Geburtstage Kaisers Wilhelm I. und am Leibniztage. Künftig sollen, da die Geburtstage Friedrich des Großen und des Kaisers Wilhelm II. nahe an einander liegen, die Festsitzungen zu Ehren dieser beiden vereinigt werden. Die nächste öffentliche Sitzung wird am 24. Januar stattfinden; die Festrede wird Professor Mommsen halten.

L. **Leipzig,** 7. Januar. [Die Krönungsthaler als Broschen.] Die im Jahre 1862 zur Erinnerung an die Krönung des Königs Wilhelm I. geprägten Krönungsthaler, welche die Bildnisse des Königs und der Königin tragen, sind neuerdings sehr selten geworden, weil viele Damen diese Münzen zu Broschen haben umarbeiten lassen. Die Nachfrage nach solchen Broschen war in den letzten Jahren, namentlich im Südwesten Deutschlands, eine so große, daß die Silberarbeiter nicht mehr im Stande waren, noch echte Könungsthaler aufzutreiben. Diesen Umstand benutzte der Graveur Meyer in Pforzheim und fertigte eine größere Menge von solchen Thalern an, die den echten an Prägung und Gehalt annähernd gleichkam. Von den 892 Thalern, die er überhaupt angefertigt, hatte Meyer 848 an verschiedene Firmen abgesetzt. Der Staatsanwalt in Karlsruh erhielt hiervon Kenntniß und erhob gegen Meyer Anklage wegen Falschmünzerei; das Verfahren wurde aber bald wieder eingestellt, weil Meyer die Münzen einzig und allein in der Absicht angefertigt hatte, damit die Köpfe der fürstlichen Personen ausgesägt und die Münzen zu Broschen verarbeitet würden. Die Münzdirection in Berlin focht diese Verfügung der Staatsanwaltschaft durch Beschwerde an, der Oberstaatsanwalt wies dieselbe jedoch als unbegründet zurück, da es sich hier nicht um die Herstellung von Münzen handle, die in den öffentlichen Verkehr gebracht werden sollten. Nunmehr appellirte der Münzdirector an das Ober-Landesgericht Karlsruhe, dieses war aber derselben Ansicht wie der Staatsanwalt und der Ober-Staatsanwalt. Nunmehr wurde aber vom Bezirksamt Pforzheim auf Grund des § 360, 5 des St.-G.-B. (Unberechtigte Anfertigung von Abdrücken aus den Stanzen) das Verfahren gegen Meyer eingeleitet und eine Geldstrafe von 5 M. gegen ihn ausgesprochen. Bei dieser Polizeistrafe hat er sich beruhigt. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurden dann die Stanzen, sowie 53 nachgeahmte Krönungsthaler beschlagnahmt, sodann erfolgte im objectiven Strafverfahren seitens der Strafkammer die Einziehung dieser Gegenstände, weil bei der ziemlich gelungenen Nachahmung ein Mißbrauch der Münzen nicht ausgeschlossen sei, falls sie einmal durch Zufall in den öffentlichen Verkehr gelangen würden. — Gegen dieses Urtheil hatte die Münzdirection Revision eingelegt. Zu der Verhandlung, welche kürzlich vor dem 1. Strafsenat des Reichsgerichts stattfand, hatte sie zur Vertretung ihrer Rechte den Rechtsanwalt Edwin Katz aus Berlin nach Leipzig gesandt. Derselbe führte darüber Beschwerde, daß die Münzdirection zu dem objectiven Verfahren nicht zugezogen worden sei, obgleich sie doch auf die Einziehung einen rechtlichen Anspruch gehabt habe. — Der Reichsanwalt gab zwar zu, daß die Münzdirection ein Interesse an der Sache hatte, war aber der Meinung, daß dasselbe nicht ausreiche, um die Zuziehung zur Hauptverhandlung nach § 478 der Str.-Pr.-O. (Personen, welche einen rechtlichen Anspruch auf den Gegenstand der Einziehung haben, sind, soweit dies ausführbar erscheint, zu dem Termine zu laden) zu begründen. — Das Reichsgericht erachtete gleichfalls einen Verstoß gegen die Proceßvorschriften nicht für vorliegend und erkannte deshalb auf Verwerfung der Revision.

Italien.

□ **Rom,** 4. Jan. [Die italienischen Bahnen.] Wie es heißt, gedenkt die italienische Regierung, um der finanziellen Bedrängniß, in welche sie, wenn auch nur vorübergehend, durch die Mehrerfordernisse im Militär- und Marinebudget gerathen ist, abzuhelfen, ohne die ohnedies stark angestrengte Steuerkraft der Bevölkerung noch mehr anzustrengen, ihre sämmtlichen Eisenbahnen zu verkaufen. Bekanntlich hat die italienische Regierung schon vor mehreren Jahren ihre sämmtlichen Bahnen dem Privatbetriebe übergeben, und bis jetzt hat weder sie noch das Publikum diesen Schritt zu bereuen gehabt, denn der Verkehr auf den italienischen Eisenbahnen hat sich, seit dieselben dem Privatbetriebe übergeben wurden, bedeutend gebessert und gehoben, und die Klagen über die Plackereien und Unregelmäßigkeiten, welche immer lauter wurden, so lange die Regierung ihre Bahnen verwaltete, haben beinahe aufgehört, seitdem diese Bahnen sich im Privatbetriebe befinden, und man reist gegenwärtig auf den italienischen Bahnen weit angenehmer und vor Allem weit sicherer als vor wenigen Jahren. Bekanntlich theilt sich der Betrieb der italienischen Bahnen in zwei große Netze, das adriatische und das mittelländische. Das erstere umfaßt die Strecken von der österreichischen Grenze, von Ponteba, Cormons und Ala, über Udine, Venedig, Bologna, Florenz, Ancona bis Brindisi, mit Abzweigungen nach Turin, Mont Cenis und Rom; das zweite den Rest, d. h. den mittelländischen Küstenstrich von Mailand über Genua, Pisa, Rom, Neapel, Metaponti, Reggio di Calabria bis zur Meerenge von Messina mit dem Uebergange über den St. Gotthard. Der Dienst ist auf beiden Netzen ein guter, auf dem mittelländischen ein geradezu vorzüglicher. Während nämlich auf dem adriatischen Netze die Verbindungen mit den Anschlußstationen nicht immer ganz genau berechnet sind und Anschlußverfehlungen hier und da vorkommen, sind die Anschlüsse auf dem Mittelländischen Netze vollständig geordnet und die Rücksichtnahme auf das reisende Publikum ist eine anzuerkennende, wie denn überhaupt diese Bahnverwaltung sich durch Ordnung, Pünktlichkeit und vor Allem durch die Höflichkeit seiner Bediensteten gegen das reisende Publikum auszeichnet, was man der adriatischen Verwaltung nicht immer nachsagen kann, da dort öfters Unzuträglichkeiten vorkommen. Im Allgemeinen ist aber, wie gesagt, der Dienst auf beiden Bahnen ein befriedigender und auf der Mittelländischen Bahn, an deren Spitze Commandeur Massa steht, ein geradezu vorzüglicher. Wenn man bedenkt, daß die italienischen Bahnen blos ein Bahngeleis haben, so muß man sich wirklich wundern, daß Unglücksfälle auf diesen Bahnen zu den größten Seltenheiten gehören, und es ist dies blos dem exacten Dienste zu danken, welcher auf denselben gehandhabt wird. Wenn man sich z. B. an den geradezu enormen Personenverkehr erinnert, welcher während der Anwesenheit des Deutschen Kaisers in Rom und Neapel auf allen italienischen Bahnen herrschte, wenn man bedenkt, daß auf allen diesen Bahnen der Personenverkehr in jenen Tagen um das Fünf- und Sechsfache vermehrt wurde, wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, welche blos das Herbeischaffen des Materials für diesen enormen Verkehr bewirkte, und wenn man endlich weiß, daß während der vollen 14 Tage, welche dieser Trubel anhielt, auch nicht der kleinste Unglücksfall auf sämmtlichen italienischen Bahnen vorkam, so muß man wirklich dem musterhaften Dienstgange auf diesen Bahnen das begründetste Lob zollen. Der Deutsche Kaiser selbst sprach sich in der schmeichelhaftesten Weise über die Leistungen der italienischen Bahnen aus, und im Publikum herrschte nur eine Stimme der Anerkennung für diese Leistungen, welche in einem Mobilisirungsfalle der italienischen Armee dieser und dem Lande sehr zu statten kommen werden. Die Klagen, welche bisher gegen das Reisen auf italienischen Bahnen laut wurden, haben beinahe gänzlich aufgehört, seitdem dieselben sich im Privatbetriebe befinden, und es herrscht unter den Italien besuchenden Fremden nur eine Stimme darüber, daß man in ganz Italien sehr bequem, auf den mittelländischen Bahnen aber geradezu comfortabel reise; deshalb wird man es nur gern sehen, wenn die italienische Regierung ihre Bahnen verkaufen, d. h. ganz diesen Gesellschaften überlassen würde.

Kleine Chronik.

Angelo Neumanns Zug mit dem neuen Richard Wagner-Theater nach Rußland steht nunmehr fest. In Petersburg sind jetzt 208 000 Rubel auf die Nibelungen-Tetralogie gezeichnet. Der Kritiker der „Sächsischen Landeszeitung", Ludwig Hartmann glossirt diesen neuerlichen Argonautenzug des modernen Jason in dem genannten Blatt u. a. wie folgt: Herr Neumann mußte an und für sich darauf halten, die Nibelungen in Petersburg so glänzend wie möglich zu insceniren, aber er ist noch besonders dazu gezwungen, weil der Zar mit großer Theilnahme den Aufführungen entgegensieht. Director Angelo Neumann war Sonntag in Dresden und ist nach Wien gegangen, um die besten Kräfte zu seinem Ensemble zu gewinnen. Hier in Dresden hat er Fräulein Therese Malten zur Mitwirkung eingeladen, und es ist wohl möglich, daß der König in Rücksicht auf den befreundeten russischen Hof, in diesem Falle eine Beurlaubung der ausgezeichneten Sängerin für zwei Wochen gestattet. Was von Wien und Berlin eingeladen wird, ist noch nicht entschieden. Nur Herr Elmblad geht bestimmt mit, möglichenfalls Herr v. Reichenbach, Wallnöfer, Lieban. Die Decorationen und Requisiten sind genau nach Bayreuther Originalen. Sämmtliches technische Personal, das gesammte Kaiserliche Orchester und jede thunliche Hilfe hat der Zar dem deutschen Unternehmen ausdrücklich zugesagt. Das ist sogar nicht ohne politische Bedeutung. Die Begeisterung der hochmusikalischen slavischen Völker für die ganz germanische Musik Wagners ist unbestreitbar. So wenig die Romanen für Wagner hinneigen, so enthusiastisch haben sich — besonders in Bayreuth — die Slaven und Russen insbesondere für das neue Musikdrama gerührt, das in Petersburg (man denke an Wasarew, Tschaikowsky, Cui, Surow u. s. w.) Schule macht. Am 11. März erbrausen zuerst in Petersburg die Klänge des Rheingoldes. Vier Cyclen finden statt. Ob Angelo Neumann von dort über Moskau zurückgehen wird, um daselbst ein großes Wagner-Concert zu geben, dazu ist er, obzwar ihm dasselbe garantirt würde, noch nicht entschlossen.

Denkmal für General Grant. Aus Newyork wird geschrieben: Die öffentliche Subscription zur Errichtung eines Denkmals für General Grant, welche seit vier Jahren im Werke ist, hat bis jetzt nicht zu einem Ergebniß geführt, welches den Wünschen und Hoffnungen der „Grant-Monument-Gesellschaft" entspricht. Im Comité dieser Körperschaft sind ernstliche Calamitäten ausgebrochen, die das ganze Werk zu zerstören drohen, während das Publikum von allen Seiten fordert, daß das Denkmal nun endlich in Angriff genommen werde. Die Kosten wurden auf 500000 Dollar festgesetzt; es sind aber erst 130000 eingegangen, so daß die Summe von 370000 Dollar fehlt. Die Gesellschaft hoffte, daß die Stadt Newyork aus einer Kriegsentschädigung, welche das Land ihr noch schuldet, eine größere Summe zum Bau beisteuern würde, es zeigt sich aber, daß bis zur Auszahlung dieser Entschädigung noch viele Jahre vergehen können; die Subscribenten sind dagegen der Meinung, daß für die vorhandenen 130000 Dollar schon ein recht respectables Denkmal herzustellen sein müsse. Es scheint nichts übrig zu bleiben, als sich zum Bau desselben sofort zu entschließen, oder den ungeduldigen und mißtrauischen Subscribenten ihre Gelder zurückzugeben und den großen Patrioten Grant liegen zu lassen, wo er bisher gelegen, in einer primitiven Gruft des Riverside-Parkes. Der Rath einiger Politiker, welche ihre Leute kennen, geht dahin, das beste der vorgelegten Modelle ohne Rücksicht auf die Kosten auszuwählen und sofort mit dem Bau zu beginnen; sehen die Yankees erst einmal, daß wirklich gebaut wird, dann werden schon von allen Seiten neue Gelder fließen —, wenn nicht, so baut man, bis das Geld ausgeht und überläßt dann der Stadt das Weitere, die doch gewiß kein halbes Denkmal in ihren Grenzen sehen mag. Diese echt amerikanische Speculation wird vielleicht die gegenwärtige Calamität beseitigen.

Den Unfall des Schauspielers Arnsburg im Wiener Burgtheater schildert das „N. W. Tgbl." folgendermaßen: Es war am Schluß des dritten Actes von „Götz". Ein Trupp von Reitknechten, von Blinzkopf (Arnsburg) geführt, hat Selbitz attakirt und gefangen genommen, als Lerse (Hartmann) zum Entsatz des Freundes herbeikommt. Lerse ruft: „Auf mich! Hieher! Auf mich! Das ist Eure Tapferkeit, ein Halbdutzend über Einen." Er springt unter den Trupp der Reitknechte und schlägt um sich; Selbitz ruft noch: „Braver Schmied, der führt einen guten Hammer!" worauf der eben getroffene Blinzkopf in der Coulisse verschwindet. Arnsburg hat in der That von dem braven Schmied mit dessen guten Hammer einen so kräftigen Merks abbekommen, daß er mit schwerem Kopfschmerz zu Bette liegt, und wie sein Arzt, Herr Dr. Staniek erklärt, etwa noch acht Tage volle Ruhe wird halten müssen. Die Vorstellung wurde durch diesen Zufall nicht gestört; im Publikum merkte man nichts davon, und Arnsburg selbst legte anfänglich der Sache wenig Gewicht bei. Hartmann hatte ihn mit einem wuchtigen Hiebe über den Scheitel getroffen. Der mit Busch und Feder geschmückte Reiterhut schwächte den Schlag einigermaßen ab und Arnsburg konnte ohne fremde Hilfe von der Scene abgehen. Arnsburg hatte im vierten Acte nichts mehr zu thun und konnte sich ganz der Behandlung des Theaterarztes Dr. Staniek überlassen. Nach Auflegung von kalten Compressen glaubte sich Herr Arnsburg trotz einer ziemlich bedeutenden blutigen Beule auf dem Kopf gesund. In der Nacht stellten sich quälende Kopfschmerzen ein, welche seine Angehörigen veranlaßten, Dr. Staniek nochmals holen zu lassen. Heute Vormittag hatten den Künstler die Schmerzen noch nicht verlassen, und wenn auch ernstere Besorgnisse ausgeschlossen erscheinen, so wird er immerhin geraume Zeit seinem Berufe entzogen bleiben. Die Zustände der Bühne des neuen Burgtheaters überhaupt und die Anlage und Eintheilung des Bühnenraumes, welche in den letzten Wochen Gegenstand so lebhafter und ernster Erörterungen gewesen sind, mögen wohl auch Schuld sein an dem bedauerlichen Unfall, über den wir hier berichten. Denn es ist kein Zweifel, daß die auf allen Seiten gähnenden Versenkungen die Künstler stets unter einem gewissen Angstgefühle leiden lassen, trotz der zahlreichen aufgestellten Arbeitervedetten, welchen die Aufgabe zufällt, die abgehenden Schauspieler auf eine Gefahr aufmerksam zu machen und dieselben eventuell mit ausgebreiteten Armen vor einem verderbenbringenden Fehltritt zu bewahren. Unter diesen Verhältnissen und wohl auch einigermaßen im Eifer des Spieles und wegen des herrschenden Halbdunkels konnte sich am Schlusse des dritten Actes der Unfall ereignen, welcher Herrn Arnsburg auf das Krankenlager geworfen hat.

Ein seltsamer Brauch hat sich Jahrhunderte hindurch in der alten, durch ihre Bergakademie weltbekannten Bergstadt Freiberg erhalten. Dort wird in jeder Neujahrsnacht während der beiden letzten Stunden des Jahres das unter dem Rathhause liegende Gefängniß dem Publikum geöffnet, in welchem der Prinzenräuber Kunz v. Kaufungen bis zu seiner Hinrichtung gefangen saß. Die Stelle, wo er geköpft wurde, bezeichnet noch heute auf dem Marktplatze zu Freiberg ein in das Pflaster eingefügter Stein mit dem Kreuzeszeichen. Auch ein großer Theil der Strickleiter, deren er sich bediente, als er 1455 aus dem Schlosse zu Altenburg die beiden Söhne des sächsischen Kurfürsten raubte, befindet sich noch heute auf dem dortigen Rathhause. Gleichzeitig mit dem Gefängniß des Prinzenräubers zeigt man die daneben liegende unterirdische Zelle, in welcher der berühmte Räuber Lips Tullian schmachtete. Im Jahre 1675 als Sohn eines Offiziers in Straßburg geboren, nahm er Kriegsdienste, mußte jedoch wegen eines Zweikampfes fliehen und gerieth unter eine Gaunerschaar, mit welcher er die Gegend zwischen Dresden und Leipzig unsicher machte. Nachdem er mehrmals aus Gefängnissen ausgebrochen, erstach er 1711 in Freiberg einen Bürger, der ihn zur Haft bringen wollte, und wurde 1715 in Dresden geköpft. Der alte Gellert hat ihm, dem Schrecken der sächsischen Bevölkerung, in seinen Fabeln ein Denkmal gesetzt. Am letzten Neujahrstage haben mehr als 800 Personen die beiden Gefängnisse besichtigt.

Ein wüthender Elephant. In Philadelphia mußte kürzlich ein wüthend gewordener Elephant des Circus Forepangh gewaltsam getödtet werden. Man wollte ihn zuerst mittelst Elektricität aus dem Leben schaffen, aber das Thier war so bösartig geworden, daß man befürchtete, es würde die Wächter, die sich ihm mit dem Draht nähern würden, tödten. Trotzdem er an den Füßen gefesselt war, befand sich „Chief", so hieß das Unthier, in einem Zustande der Wuth, daß man jeden Augenblick besorgte, er werde seine Ketten und Bande sprengen. Der Eigenthümer und der Leiter des Circus traten zu einer Berathung zusammen, und man erkannte, daß die sofortige Tödtung des Thieres unbedingt nothwendig sei. Da man schon einmal versucht hatte, dasselbe zu erschießen, die Kugel aber in der dicken Haut stecken geblieben war, so beschloß man, den Elephant mittels eines Seiles zu erdrosseln. Die Schwierigkeit bestand darin, das Seil dem riesigen Thiere geschickt um den Hals zu werfen. Der junge Forepangh, der Sohn des Circusbesitzers, erbot sich dazu. Als der Elephant den jungen Mann mit dem Seile erblickte, stieg seine Wuth auf das Höchste; einen Augenblick blieb er ruhig, als sammle er seine ganze Kraft, dann begann er an seinen Ketten zu rütteln und versuchte, dieselben zu sprengen. Dies benutzte der junge Forepangh, dem Thiere das zwölf Fuß lange und einen Zoll dicke Seil um den Hals zu schlingen. Der schwerste Theil des Werkes war somit gelungen, vier Männer hielten die Enden des Taues, und zahlreiche Zuschauer wurden in den Saal eingelassen. Man brachte die beiden geschicktesten und fügsamsten Elephanten des Circus, „Bismarck" und „Basel", herbei und spannte sie an die Enden des Seiles. Auf ein gegebenes Zeichen wurden die Thiere angetrieben und zogen mit aller Kraft vorwärts. „Chief" stürzte zusammen, die zwei Elephanten, von ihren Kornaks angefeuert, zogen weiter an, „Chief" brüllte furchtbar und wälzte sich auf dem Boden, aber nach einigen Secunden blieb er regungslos liegen; das Thier war erwürgt. Seit dem Tode „Jumbo's" war „Chief" der bekannteste Elephant in Amerika. Er war 6½ Fuß hoch und wog 10 000 Pfund. Er war 25 Jahre alt geworden. Seine Besitzer hatten ihn in Deutschland im Alter von neun Jahren gekauft, aber es gelang ihnen niemals, ihn zu zähmen. Er hatte mehrere seiner Wächter getödtet. Sein Körper wurde dem Professor Leidy übergeben, welcher ihn ausstopfen und in der Akademie der Naturwissenschaften aufstellen wird.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Januar.

* **Der Verein für Handlungs-Commis von 1858** zählt zur Zeit über 22 000 Angehörige und es sind, wie die Verwaltung bekannt macht, 28 000 Stellenbesetzungen seit Bestehen des Vereins durch ihn erfolgt. In 1888 allein wurden 2796 Stellen besetzt. Die Kranken- und Begräbnißkasse des Vereins, eingeschriebene Hilfskasse, zählt nunmehr über 2400 Mitglieder, die Pensionskasse des Vereins (Invaliden-, Alters-, Wittwen- und Waisenversorgung) über 1950 Mitglieder. Das Kassenvermögen beträgt etwa 338 000 Mark. Mit dem 1. Juli 1889 tritt das erhöhte Eintrittsgeld in Kraft. Befreit vom Eintrittsgeld sind jedoch alle Mitglieder, welche im ersten Jahre nach ihrem Eintritt in den Verein der Pensionskasse beitreten. — Zu den bisherigen Bezirksvereinen ist im December ein solcher in New-York hinzugekommen. Es dürften ehestens Buenos-Ayres und London folgen. Die Geschäftsstelle in Breslau ist bei Herrn Heinrich Barber (Carlsstraße 36).

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute Vormittag 10 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Carlsstraße Nr. 42 gerufen. Im ersten Stock des rechten Seitengebäudes brannten die Closetverpackung und ein kleiner Theil der Dielung. Das Feuer wurde mittelst der Handspritze gelöscht. Die Rückkunft der Feuerwehr erfolgte 10 Uhr 27 Min. Vormittags.

—l. **Görlitz,** 7. Januar. [Liberaler Wahlverein. — Bauernbund. — Ruhmeshalle.] Der liberale Wahlverein hielt gestern Abend im Saale des „Englischen Gartens" eine öffentliche Versammlung ab, welche überaus zahlreich besucht war. Herr Rechtsanwalt Adamczyk, der Vorsitzende des Vereins, eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung, daß sich der Vorstand von Neuem constituirt habe und aus den Herren Rechtsanwalt Adamczyk (1. Vorsitzender), Kaufmann Zobel (Stellvertreter), Dr. Riemann (1. Schriftführer), Fabrikbes. Schlehan (Stellvertreter) und Buchdruckereibesitzer G. Hoffmann (Schatzmeister) bestehe. Alsdann hielt der Reichstags-Abgeordnete Erwin Lüders einen Vortrag über die Vorkommnisse in den Kriegervereinen zu Horka und Leschwitz, das Genossenschaftsgesetz und Colonialpolitik; letzteres Thema bildete den Haupbestandtheil der von mehrfachem Beifall begleiteten Ausführungen. Nachdem der Vorsitzende dem Redner den Dank der Versammlung abgestattet, äußerte sich Rechtsanwalt Adamczyk über die Ursachen der letzten Wahlniederlage, welche weder in technischen, noch in organisatorischen Fehlern der Partei, sondern in dem Mangel an Ueberzeugungstreue, dem Umsichgreifen des Servilismus, dem Streben nach besonderen Vortheilen zu suchen sei. — Warum die Bauernbündler bei den Verhandlungen des am Freitag stattgehabten Bauerntages die Anwesenheit der freisinnigen Presse nicht wünschten, geht deutlich aus der Knauer'schen Rede hervor, welche dort gehalten worden ist. Während der Herr „Generalsecretär" Lehmann fast genau dieselbe Rede, welche er im vorigen Jahre hier gehalten, herdeclamirte, brach Herr Ferdinand Knauer-Gröbers für Wiedereinführung der Frohndienste, Abschaffung der Gewerbefreiheit, Verleihung größerer Vorrechte an die Rittergutsbesitzer und ähnliche schöne Dinge eine Lanze. Auch diesmal soll Herr Lehmann nicht verabsäumt haben, die Vortheile, welche die Bundesmitglieder haben, in das rechte Licht zu stellen und hervorzuheben, daß für den Beitrag von drei Mark jährlich jedem Mitgliede das Recht zustehe, das „classische" Bundesorgan zu lesen und zwei Schweine auf Trichinen zu versichern. Allen diesen Verlockungen aber widerstanden die anwesenden Bauern und überließen es lieber den paar anwesenden Großgrundbesitzern, dem Bunde beizutreten. Was die Herren Agrarier, die das Hauptcontinent zum „Bauern"-Bunde stellen, sonst noch auf dem Herzen haben, das legen sie in einer Resolution nieder, die der „N. G. Anz." zur Kennzeichnung der Bestrebungen des Bundes im Wortlaute mittheilt: „An Se. Durchlaucht den Reichskanzler Fürst von Bismarck zu Friedrichsruh. Der heute in Görlitz versammelte zweite Bauerntag des Deutschen Bauernbundes dankt Ew. Durchlaucht für alles das Gute, was Hochdieselben bisher, besonders seit dem Jahre 1879, für die deutsche Landwirthschaft gethan haben, und bittet, das Werk der Einführung der Kornzölle nun auch gänzlich durchzuführen. Die sehr zahlreiche Versammlung beschloß einstimmig, Ew. Durchlaucht die ganz gehorsame Bitte vorzutragen, daß, wenn irgend angängig, dahin gewirkt werden möge, daß die steuerfreien gemischten Getreidelager gänzlich aufgehoben und das in den deutschen Mühlen gemahlene ausländische Getreide auch mit Zoll belegt werde, so daß nur auf wirklichen Export die Steuer-Rückvergütigung gewährt wird. Auch wolle Ew. Durchlaucht geneigtest dahin wirken, daß der geschrotene Roggen, welcher an der Grenze als Kleie steuerfrei importirt werden soll, mit dem Roggenzoll belegt werde, oder, um Hinterziehungen vorzubeugen, ein Zoll auf importirte Kleie eingeführt werde. Wir verharren Ew. Durchlaucht treu ergebenst Der Vorstand der Bezirks-Abtheilung Görlitz." — Nicht blos Vorträge zum Besten der hier zu errichtenden Ruhmeshalle werden gehalten, man veranstaltet bereits theatralische Aufführungen und Concerte, deren Reinerträge dem Ruhmeshallen-Baufonds zufließen. So findet am nächsten Sonntag im Gerichtskretscham zu Penzig eine große humoristische Abendunterhaltung statt. Der Fonds zum Bau einer Ruhmeshalle beträgt gegenwärtig 120 000 Mark.

H. **Saarau,** 6. Jan. [Freiburger Gartenbauverein.] Unter dem Vorsitz des Schloßgärtners Püschel von hier hielt der Freiburger Gartenbauverein heut Nachmittag im Schadeck'schen Gasthofe hierselbst seine erste diesjährige Sitzung ab. Die Versammlung bewilligte 10 Mark Unterstützung aus der Vereinskasse für einen im vorigen Jahre durch das Hochwasser des Queis sehr geschädigten Gärtner in Rengersdorf, Kreis Lauban. Da der Referent für die heutige Sitzung nicht erschienen war, wurde dieselbe durch verschiedene Mittheilungen ausgefüllt, welche die Conservirung der Holzpfähle, das Vertilgen von Moos und Flechten an Bäumen, das Einernten des Obstes 2c. betrafen. Ausgestellt hatten Herr Püschel-Saarau eine Collection Aepfel (purpurrother Cousinot- und Tiroler Rosmarinapfel), Wallnüsse (Jouglans fertilis) und Champignons und Herr Hoffmann-Pilgramshain sehr schöne Exemplare von Cypripedium insigne, einer Orchidee, welche bei einer Temperatur von 8—10° R. sich wochenlang auf dem Blumentisch hält, ferner Primula chinensis fimbriata atrosanguinea. Die nächste Versammlung findet am 17. März d. J. in Richter's Hotel in Striegau statt.

† **Löwen,** Kreis Brieg, 6. Januar. [Bestätigung.] Herr Ziegeleibesitzer Warmann hierselbst ist als Rathmann Seitens der Kgl. Regierung zu Breslau bestätigt worden.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Paris,** 8. Januar. Alle republikanischen Blätter, außer dem rechts stehenden „Journal des Débats" und der „Liberté" drücken ihre Freude über die gemeinsame Nominirung von Jacques aus. Dieser publicirt heute einen Wahlaufruf, in welchem es heißt: Eure Abstimmung wird keine der Knechtschaft sein, Ihr werdet nicht zur Urne gehen, um einen Herrn zu verlangen!

* **London,** 8. Jan. Die „Times" meldet fortgesetzt Todesfälle auf den deutschen Schiffen in Ost-Afrika.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 8. Jan. Die Deutsche Bank empfängt aus Konstantinopel die Mittheilung von der gestern erfolgten Uebernahme der Eisenbahn Haidar-Pascha-Ismidt durch die ottomanische Regierung.

Wien, 8. Jan. Das „Fremdenblatt" erklärt authentisch, daß die Meldungen des Wiener Correspondenten der „Tribuna" bezüglich eines Schreibens des Kaisers an den Cardinal Simor wegen Nichtberufung des Katholikencongresses, sowie bezüglich eines Schreibens der Königin von Belgien an die Kronprinzessin Stefanie über die bevorstehende Verlobung des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Clementine in maßgebenden Kreisen als vollständig erfunden bezeichnet werden. Der amtlichen „Wiener Zeitung" zufolge ist der bisherige österreichische Gesandte in Rio de Janeiro, Baron Seiler, nach Bern versetzt, und Graf Rudolf Welsersheimb zum Gesandten in Rio de Janeiro ernannt.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 7. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. — 0,38 m.
— 8. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. — 0,39 m.

Litterarisches.

Pierers Conversations-Lexikon, 7. Auflage. Der im Verlage von W. Spemann in Berlin und Stuttgart neu erstandene Pierer schreitet rüstig vorwärts. Schon ist der zweite, mit illustrativem und kartographischem Beiwerk reich ausgestattete Band erschienen. Der Pierer hält, was er versprochen hat: er ist gründlich, musterhaft übersichtlich, streng sachlich, fern von jedem Parteistandpunkte, erstaunlich reichhaltig und vielseitig und bietet neben allem dem bekanntlich auch noch das zwölffache Sprachenlexikon nach Professor Kürschners System (10 lebende und 2 todte Sprachen). Dieses Universal-Sprachen-Lexikon ist in organischer Weise mit dem Conversationslexikon verbunden und wird, so zu sagen, durch das Abonnement auf den Pierer gratis miterworben. Die technische Ausstattung des Werkes steht den inneren Vorzügen in nichts nach, dabei ist es an Billigkeit bisher unerreicht.

* Die **„Deutsche Romanbibliothek"** hat den Jahrgang 1887/88 mit dem nunmehr erschienenen Halbband 26 beendet. Derselbe enthält den Schluß der beiden Romane: „Der Doktor" von A. v. Klinckowström und „Dämon Ruhm" von Anton v. Perfall.

Handels-Zeitung.

—k. **Breslauer Landmarkt.** Durchschnittspreis von Kartoffeln, Richtstroh, Krummstroh, Heu (pro 100 Kilogramm Amtliche Feststellung.)

	Kartoffeln 1888:	Kartoffeln 1887:	Richtstroh 1888:	Richtstroh 1887:	Krummstroh 1888:	Krummstroh 1887:	Heu 1888:	Heu 1887:	
Januar	3,64	3,04	3,75	6,18	3,12	4,73	5,40	6,43	Mark
Februar	3,80	2,95	3,67	5,88	3,00	4,67	5,02	6,40	„
März	3,80	2,96	3,50	5,43	2,84	4,52	5,16	6,26	„
April	3,71	3,16	3,44	5,17	2,73	4,34	5,46	6,13	„
Mai	3,61	3,20	3,34	5,12	2,57	4,29	5,40	6,03	„
Juni	3,60	2,84	3,30	4,46	2,55	3,74	5,16	5,43	„
Juli	4,05	3,47	3,17	4,26	2,50	3,55	4,90	4,78	„
August	4,02	4,42	3,76	3,57	3,09	2,78	5,32	4,50	„
September	3,79	3,85	5,15	3,72	4,45	3,03	6,14	4,94	„
October	3,60	3,68	5,75	3,82	5,06	3,15	7,03	5,29	„
November	3,60	3,85	5,84	3,84	5,17	3,17	7,00	5,24	„
December	3,60	3,80	5,84	3,67	5,17	3,17	7,43	4,86	„

* **Chile-Salpeter.** Während der letzten Woche fand nur ein höchst unbedeutendes Geschäft in dem Artikel statt bei übrigens fester Haltung der Eigner. Preise sind nominell 10,85 M. für loco Waare und 11 M. für Waare aus den im Februar/März zu gewärtigenden Schiffen Zufuhren betrugen während der letzten 8 Tage 152 682 Säcke.

—ck.— **Jahresbericht über das Berliner Wollgeschäft pro 1888.** Berlin, 7. Jan. Nach einem sehr wechselvollen Jahr, begann 1888 mit dem Anlauf zu einer Besserung, die aber bald unter dem abermaligen Druck politischer Beunruhigung erlahmte. Erst mit der zweiten Londoner Auctions-Serie liessen die, das zweite Semester 1887 so ungünstig beeinflussenden Störungen nach, grösseres Vertrauen kehrte ein und fand Ausdruck in lebhafterer Betheiligung und anziehenden Preisen, um von da an mit erfreulicher Stetigkeit das Geschäft der einschlägigen Industrie und des Rohmaterials zu fördern. Die zweite Hälfte des Jahres verlief, unwesentliche Schwankungen abgerechnet, in stetig zunehmend fester und vertrauensvoller Stimmung, welche sich nicht nur auf die beruhigte politische, sondern auch auf die gesunde innere Lage des Artikels stützte. Volle und lohnende Beschäftigung des grössten Theiles der Industrie, wenig umfangreiche, theilweise selbst knappe Vorräthe, mässige Preisstufe, flüssiger Geldstand und billiger Zinsfuss bildeten die Grundlage für die gute Entwicklung des Geschäfts und liess die immerhin erhebliche Zunahme der Importen nicht fühlbar in die Erscheinung treten, ein Beweis, dass der Consum gleichen Schritt gehalten. Das verflossene Jahr brachte dem Handel eine neue Einrichtung durch den in Antwerpen begründeten Kammzug-Terminmarkt, welcher eine erleichternde und nicht nur auf den Handel dieser Branche, sondern auch auf das Rohmaterial, namentlich das Geschäft in La Plata-Wolle belebende Wirkung ausübte. Die durch Unbeständigkeit der letzten Jahre erzeugte Gepflogenheit der Industrie, sich aus der Hand in den Mund zu versorgen, hemmte die Fähigkeit der freien, elastischen Bewegung des Handels und musste folgerichtig auf das Geschäft der Industrie schädigend einwirken. Die neugeschaffene Möglichkeit, sich im Termin zu entlasten oder zu versorgen, konnte für beide Theile nur erleichternd und vortheilhaft sein. Ausschreitungen, welche in diesem Geschäft wie in jedem anderen unabwendbar sind, beeinflussen zwar vorübergehend, schwächen aber die generellen Vorzüge des Systems nicht ab. Das Geschäft hat mit der neuen Einrichtung jedenfalls einen frischen Schwung bekommen, der sich dem Handel sowohl, wie der Industrie gleich dienlich erweist. — Capwolle verkehrte in Deutschland während des zweiten Semesters 1888 schwächer, als in den früheren Jahren, weil die Stofffabrikation unter dem Einflusse der herrschenden Kammgarnmode stand und in gesteigertem Maasse Woll-Surrogate verbraucht, dagegen hat die Verwendung des Artikels in der Verkämmung etwas gewonnen. Das Geschäft in deutscher Wolle hat während des verflossenen Jahres das traurige Bild beschleunigten Rückganges geliefert. Die Absatzfähigkeit hat sich derart vermindert, dass, wenn es nach den letztjährigen Erfahrungen noch eines Beweises der Verurtheilung seitens des Consums bedurft hätte, derselbe im Jahre 1888 eclatant geliefert wurde. Diese Verurtheilung ist begründet durch Verzüchtung und unsachliche, theilweise unreelle Behandlung des einst hochstehenden Productes. Zur Zeit der Schur wird das Geschäft scheinbar belebt durch eine Menge kleiner Händler, welche, der alten Tradition folgend, im Wettlauf um das „goldene Vliess", aber in vollster Unkenntniss der Waare und der Lage des Weltmarktes die Preise auf eine Werthstufe treibt, die einerseits dem Produ-

---

2 **Breslau,** 8. Januar. [Von der Börse.] Während der Markt für österr. Werthe schwach blieb, zeigte sich für Bergwerksactien weiter reges Interesse. Besonders war bei Laurahütteactien sofort eine erhebliche Courssteigerung zu verzeichnen, während oberschlesische Eisenbahnbedarfsactien zwar gleichfalls recht fest lagen, ohne aber nennenswerth im Preise anziehen zu können. Später trat auf Berliner Anregung Donnersmarckhütte in den Vordergrund des Verkehrs; bei stürmisch erregtem Geschäft wurde die Notiz erheblich heraufgesetzt. Schluss überhaupt überall freundlich.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $169—168\frac{5}{8}—\frac{1}{2}—\frac{7}{8}—\frac{1}{2}$ bez., Ungar. Goldrente $85\frac{5}{8}—\frac{1}{2}$ bez., Ungar. Papierrente 79 Br., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $141\frac{1}{4}—\frac{3}{8}—140\frac{3}{4}$ bis $141\frac{1}{4}$—141 bez., Donnersmarckhütte $70\frac{5}{8}—\frac{1}{2}—72\frac{1}{2}$ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf $114—113\frac{3}{4}$—114 bez., Russ. 1880er Anleihe $86\frac{7}{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $100\frac{5}{8}$ bez., Orient-Anleihe II $63\frac{7}{8}$ bez., Russ. Valuta $212—211\frac{3}{4}$—212 bez., Türken $15\frac{1}{8}$ bez., Egypter $84\frac{3}{8}$ bez., Italiener $95\frac{3}{4}$ bez., Mexikaner $92\frac{1}{2}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 8. Januar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 168, 50. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 8. Jan., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 168, 50. Staatsbahn 109, 90. Italiener 95, 90. Laurahütte 141, 30. 1880er Russen 87, —. Russ. Noten 212, —. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 50. 1884er Russen 100, 60. Orient-Anleihe II 64, 20. Mainzer 113, —. Disconto-Commandit 231, 20. 4proc. Egypter 84, 10. Ruhig.

Wien, 8. Januar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 10. Marknoten 59, 20. 4% ungar. Goldrente 101, 50. Ruhig.

Wien, 8. Januar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 90. Staatsbahn 258, 80. Lombarden 103, —. Galizier 206, 75. Marknoten 59, 27. 4proc. ungarische Goldrente 101, 50. dto. Papierrente 93, 52. Elbethalbahn 196, 75. Besser.

Frankfurt a. M., 8. Januar. Mittag. Credit-Actien 261, 12. Staatsbahn 219, 25. Lombarden —, —. Galizier 175, 50. Ungarische Goldrente 85, 60. Egypter 84, 30. Laura —, —. Still.

Paris, 8. Januar. 3% Rente 82, 80. Neueste Anleihe 1872 104, 75. Italiener 95, 30. Staatsbahn 545, —. Lombarden —, —. Egypter 424, 06. Behauptet.

London, 8. Januar. Consols 98, 62. 1873er Russen 99, 62. Egypter 83, 05. Milder.

Wien, 8. Januar. [Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Credit-Actien	311 —	310 60	Marknoten	59 25	59 30
St.-Eis.-A.-Cert.	259 —	260 —	4% ung. Goldrente	101 62	101 52
Lomb. Eisenb.	103 75	103 —	Silberrente	83 —	82 80
Galizier	206 50	207 25	London	120 80	121 —
Napoleonsd'or	9 55	9 $55\frac{1}{2}$	Ungar. Papierente	93 65	93 50

Cours-Blatt.

Breslau, 8. Januar 1889.

Berlin, 8. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	7.	8.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 90	87 90
Gotthardt-Bahn	136 —	137 —
Lübeck-Büchen	174 —	173 50
Mainz-Ludwigshaf.	113 —	112 80
Mittelmeerbahn ult.	120 10	120 30
Warschau-Wien	193 —	194 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	59 —	60 50
Ostpreuss. Südbahn	118 50	118 60
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	111 40	111 40
do. Wechslerbank	102 70	102 70
Deutsche Bank	174 50	173 70
Disc.-Command. ult.	230 75	230 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 10	167 70
Schles. Bankverein	125 50	125 20
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	178 70	179 60
Bochum. Gussstahl. ult	189 60	189 20
Brsl. Bierbr. Wiesner	36 —	37 —
do. Eisenb. Wagenb.	181 75	182 50
do. Pferdebahn	139 50	140 —
do. verein. Oelfabr.	91 —	91 20
Cement Giesel	158 10	158 —
Donnersmarckh.	70 30	72 50
Dortm. Union St.-Pr.	98 40	98 50
Erdmannsdrf. Spinn.	95 —	97 50
Fraust. Zuckerfabrik	145 75	146 25
GörlEis.-Bd. (Lüders)	187 10	187 80
Hoffm. Waggonfabrik	171 60	173 —
Kramsta Leinen-Ind.	131 60	131 70
Laurahütte	139 50	140 70
Obschl. Chamotte-F.	148 90	149 50
do. Eisb.-Bed.	113 20	113 80
do. Eisen-Ind.	195 20	195 20
do. Portl.-Cem.	149 —	147 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	120 20	121 60
Redenhütte St.-Pr.	124 —	127 70
do. Oblig.	115 —	115 —
Schlesischer Cement	226 20	226 70
do. Dampf.-Comp.	— —	140 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	151 50	154 10
do. St.-Pr.-A.	151 50	154 10
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	91 20	91 50

Inländische Fonds. Cours vom	7.	8.
D. Reichs-Anl. 4%	109 20	108 80
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 50	103 50
Posener Pfandbr. 4%	102 20	102 10
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 10	101 10
Preuss. 4% cons. Anl.	108 20	108 10
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 20	104 —
do. Pr.-Anl. de 55	168 —	168 —
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 40	101 20
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	101 70	101 60
do. Rentenbriefe	105 —	105 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	101 50	101 60
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 —	104 20
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	84 —	84 40
Italienische Rente	96 —	96 —
Mexikaner	93 —	93 —
Oest. 4% Goldrente	93 90	93 90
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	69 40	69 40
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	70 20	70 —
do. 1860er Loose	120 40	120 10
Poln. 5% Pfandbr.	62 50	62 50
do. Liqu.-Pfandbr.	55 70	55 70
Rum. 5% Staats-Obl.	95 10	95 10
do. 6% do. do.	106 80	106 80
Russ. 1880er Anleihe	87 20	87 20
do. 1884er do.	101 —	101 —
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	91 90	92 —
do. 1883er Goldr.	113 40	113 50
do. Orient-Anl. II.	64 10	64 20
Serb. amort. Rente	82 70	82 70
Türkische Anleihe	15 —	15 —
do. Loose	39 40	39 70
do. Tabaks-Actien	95 20	95 50
Ung. 4% Goldrente	85 80	85 50
do. Papierrente	79 —	78 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 50	168 65
Russ. Bankn. 100 SR.	211 80	212 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 80
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 39
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $24\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 55
Wien 100 Fl. 8 T.	168 25	168 45
do. 100 Fl. 2 M.	167 10	167 25
Warschau 100 SR 8 T.	211 35	211 75

Privat-Discont $2\frac{1}{2}$%.

Letzte Course.

Berlin, 8. Januar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Oesterr. Credit. ult.	168 62	168 37	Mainz-Ludwigsh. ult.	113 12	112 75
Disc.-Command. ult.	231 62	230 87	Drtm. Union St. Pr. ult.	98 75	98 50
Berl. Handelsges. ult.	178 —	177 37	Laurahütte ult.	140 50	140 50
Franzosen ult.	109 25	110 12	Egypter ult.	84 —	84 25
Lombarden ult.	44 50	43 87	Italiener ult.	95 75	96 12
Galizier ult.	87 75	87 62	Ungar. Goldrente ult.	85 50	85 62
Lübeck-Büchen ult.	174 —	173 25	Russ. 1880er Anl. ult.	86 87	86 87
Marienb.-Mlawka ult.	91 —	90 —	Russ. 1884er Anl. ult.	100 50	100 62
Ostpr. Südb.-Act. ult.	118 62	118 50	Russ. II. Orient-A. ult.	64 —	64 12
Mecklenburger ult.	154 —	151 75	Russ. Banknoten ult.	212 —	212 —

Producten-Börse.

Berlin, 8. Januar, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 200, 25, Mai-Juni 201, 50. Roggen April-Mai 155, 50, Mai-Juni 156, 25. Rüböl Januar —, —, April-Mai 58, 50. Spiritus 50er April-Mai 53, 10, Mai-Juni —, —. Petroleum loco 25, 40. Hafer April-Mai 138, —.

Berlin, 8. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Weizen. Besser.			Rüböl. Schwankend.		
April-Mai	200 50	201 75	Januar	60 20	— —
Mai-Juni	201 50	202 75	April-Mai	58 60	59 —
Roggen. Fester.					
April-Mai	155 75	156 25			
Mai-Juni	156 25	157 —	Spiritus. Besser.		
Juni-Juli	157 —	157 75	do. 70er	33 —	33 10
Hafer.			do. 50er	52 20	52 30
April-Mai	138 —	138 75	do. April-Mai	52 90	53 30
Mai-Juni	138 40	139 25	do. Mai-Juni	53 40	53 70

Stettin, 8. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Weizen. Unverändert.			Rüböl. Unverändert.		
April-Mai	195 70	195 —	April-Mai	59 —	58 50
Juni-Juli	197 —	197 —	Septbr.-Octbr.	60 —	60 —
Roggen. Unverändert.			Spiritus.		
April-Mai	153 50	152 50	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	154 —	154 —	Consumsteuer belast.	51 60	51 60
			loco mit 70 Mark.	32 20	32 40
Petroleum.			April-Mai	33 20	33 40
Januar	12 30	12 30	August-Septbr.	35 50	35 40

Magdeburg, 8. Januar. **Zuckerbörse.**

	7. Jan.	8. Jan.
Rendement Basis 92 pCt.	18,30—18,40	18,20—18,40
Rendement Basis 88 pCt.	17,20—17,65	17,20—17,50
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,80—15,20	13,50—15,20
Brod-Raffinade ff.	29	29
Brod-Raffinade f.	28,75	28,75
Gem. Raffinade II.	27,75—28,50	27,75—28,50
Gem. Melis I.	27,00	27,00

Tendenz am 8. Jan.: Rohzucker schwächer. Raffinirte unverändert.

Glasgow, 8. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 41, 3.

centen ein falsches Bild giebt, andererseits abweicht von der Parität der Colonialwoll-Märkte und damit die an und für sich zusammengeschrumpfte Verwendbarkeit auf ein kaum noch beachtenswerthes Maass reducirt. Bei der mangelnden zuverlässigen Statistik lässt sich die Abnahme der Production zwar nicht genau ziffermässig feststellen, sie ist aber in die Augen fallend. Das Jahr schloss für den Artikel Wolle in vertrauensvoller Stimmung, welche sich nur in untergeordnetem Maasse beeinflussen liess von der deroutirenden Lösung der December-Termin-Engagements. Der Jahreswechsel fand die Industrie voll und lohnend beschäftigt, die Vorräthe durchaus mässig, die neuen Zufuhren verlangsamt und in guter Beschaffenheit.

W. T. B. **Rom,** 8. Januar. Die Generaldirection der italienischen Gesellschaft der sicilianischen Eisenbahnen in Rom hat mit der Berliner Handelsgesellschaft, Bankhaus Erlanger Söhne, Bank für Handel und Industrie einen Vertrag wegen Uebernahme von 20 Mill. Lire 4proc. steuerfreier Goldobligationen abgeschlossen. Der Erlös der Obligationen dient zum Bau neuer Linien, welche von der Gesellschaft herzustellen sind und gegen gesetzlich festgestellte Jahreszahlungen in das Eigenthum der italienischen Regierung übergehen. Die Emission der Obligationen ist bereits für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

k. **Zur zollamtlichen Abfertigung von Sendungen auf der Swinemünder Hafenbahn.** Die Handelskammer bringt heut am schwarzen Brett Folgendes zur Kenntniss der Herren Börsenbesucher: Mit Rücksicht auf den zu erwartenden starken Winterverkehr auf der Swinemünder Hafenbahn werden wir von dem Königlichen Eisenbahnbetriebsamt zu Stettin ersucht, in den hiesigen Interessentenkreisen darauf hinzuwirken, dass die nach Swinemünde zur Weiterbeförderung per Schiff bestimmten Sprit-, Zucker-, Tabak- etc. Sendungen bereits auf der Versandtstation zollamtlich abgefertigt werden möchten, damit in Swinemünde die Entladung aus der Eisenbahn und die Verladung ins Schiff ohne Zeitverlust bewirkt werden können.

* **Fraustädter Zuckerfabrik.** Wie man uns mittheilt, wird die Campagne der Fraustädter Zuckerfabrik ebenso wie die der Zuckerfabrik Nenkersdorf, spätestens am 16. Januar beendet werden. In erstgenannter Fabrik werden ca. 730 000 Ctr. Rüben, in letzterer 300 000 Ctr. verarbeitet werden, aus denen in Fraustadt fast ausschliesslich weisser Zucker, in Nenkersdorf dagegen Rohzucker hergestellt wird, welch' letzterer in der Raffinerie Glogau zum allergrössten Theile Verwendung findet. Die Zucker-Ausbeute kann im Grossen und Ganzen als eine befriedigende bezeichnet werden da dieselbe trotz der Ungunst der Witterung des verflossenen Jahres nur um einen Bruchtheil eines Procentes hinter derjenigen des Vorjahres zurücksteht, in welchem bekanntlich seit Decennien die besten Resultate erzielt wurden. Die der Zuckerfabrik Fraustadt gehörige Glogauer Raffinerie hat in diesem Jahre grössere Einkäufe von Rohzucker zu recht günstigen Preisen gemacht, welche erheblich hinter den heutigen Marktpreisen zurückbleiben, andererseits ist in diesem Jahre die Spannung zwischen Rohzucker und Raffinade viel grösser, als im Vorjahre, so dass alle diese Momente bei der Glogauer Fabrik ein sehr befriedigendes und noch wesentlich besseres finanzielles Ergebniss als im vorigen Jahre voraussetzen lassen. Man glaubt daher in unterrichteten Kreisen, dass die diesjährige Dividende der Fraustädter Zuckerfabrik, da auch deren Reservefonds voll dotirt ist und Abschreibungen extraordinärer Art nicht erforderlich sind, derjenigen des Vorjahres, welche bekanntlich 14 pCt. betrug, trotz des vergrösserten Actiencapitals gleichkommen dürfte.

* **Kaiser Ferdinands-Nordbahn.** Das Jahr 1888 hat mit einer Mehreinnahme von 1,35 Millionen Gulden abgeschlossen. Die „Presse“ glaubt, dass der Reingewinn des Hauptnetzes der Grenze von 100 G. per Actie wohl nahe kommen, aber doch hinter diesem Ertrage zurückbleiben dürfte. Es sei im Auge zu behalten, dass den Actionären ein Gewinnvortrag von rund 600 000 G. zur Verfügung stehe, welcher es ermögliche, auch für das abgelaufene Jahr eine hinter der vorjährigen nur um ein Geringes zurückbleibende Dividende zu vertheilen.

z. **Verkehrs-Leitung.** Während im Allgemeinen für den Viehverkehr dieselben Leitungsvorschriften gelten, wie für den Güterverkehr, sind für nachstehende Strecken auf ausdrücklichen Wunsch der Versender Abweichungen von den bestehenden Routen-Vorschriften ohne Erhöhung der gewöhnlichen Frachtsätze zugelassen und zwar: a. zwischen den Stationen der Strecke Schmiedefeld-Gramschütz einerseits und den Stationen der Strecke Frankfurt a. O.-Berlin loco und transito andererseits die Linie über Glogau-Sagan bezw. Sorau neben der Linie Reppen-Frankfurt a. O. bezw. Berlin, b. zwischen den Stationen der Strecke Czempin und Posen loco und transito einerseits und der Station Bunzlau andererseits, sowie zwischen Posen einerseits und den Stationen Jannowitz, Merzdorf und Schildau andererseits die Linie über Glogau-Sorau-Kohlfurt neben der Linie über Glogau-Raudten-Liegnitz bezw. Breslau Centralbahnhof-Altwasser; und c. zwischen den Stationen Czempin und Kohlfurt die Linie Lissa i. P.-Sorau neben der Linie Lissa i. P.-Hansdorf. — Vom 1. Januar dieses Jahres ab ist für die Kohlensendungen aus dem oberschlesischen Kohlenrevier nach der Pöpelwitzer Weiche insofern eine Aenderung der Leitungsvorschriften eingetreten, als diejenigen Wagen, welche früher über Kreuzburg-Oels nach Pöpelwitz gesandt wurden, vom genannten Tage ab über Cosel-Brieg bezw. Peiskretscham-Brieg geleitet werden. Es sind dies die Frachten von folgenden Strecken bezw. Stationen: Oswiecim-Schoppinitz O. S. E., Karolinegrube O. S. E., Kunigundenweiche, Nicolai-Kattowitz-Schwientochlowitz, Lazisk, Sosnowice, Rosdzin, Schoppinitz R. O. U.-Laurahütte, Dzieditz-Emanuelsegen, Karolinegrube R. O. U., Königshütte-Beuthen O. S. E. und Karf. Sendungen in umgekehrter Richtung, also von Pöpelwitz nach dem Kohlenrevier, werden ebenso wie früher nach den im Tarif vorgesehenen Leitungsvorschriften befördert.

* **Der Administrationsrath der Türkischen Staatsschuld** veröffentlicht nachstehenden Ausweis für November 1888, den neunten Monat des siebenten Verwaltungsjahres:

	Nettoeinnahmen in Türk. Pfund Nov. 1888.	vom 1. März b. 30. Nov. 1888.
Ertrag der sechs indirecten Steuern	74 562	657 132
Vier Raten der Redevance der Tabakregie-Gesellschaft	—	562 500
Eingang auf die Schuld von Ost-Rumelien	12 669	114 020
Erhaltene Tratten der Ottomanischen Finanz-Verwaltung auf die General-Zolldirection:		
a. als Ersatz der überschüssigen Einkünfte der Insel Cypern	—	65 000
b. als Ersatz der cedirten Gebühren von dem Tumbeki	—	25 000
A Conto des Ersatzes für den cedirten Tribut des Fürstenthums Bulgarien, entnommen der Abgabe auf Tabak	1 998	56 342
	89 229	1 479 994
Agio bei Umwechslung der Münzen	—	2 774
	89 229	1 477 220 Türk. Pfd.

Hiervon wurden für die Zinsen auf die priv. 5procentigen Obligationen (Art. II und X) ausbezahlt	295 000
An die europäischen Zahlstellen gesendet und von den Konstantinopeler Zahlstellen ausbezahlt	814 942
Spesen des Conseil d'Administration	17 827
Bei der Banque Impériale Ottomane erlegt in effectivem Gold und zu convertirender Münze	349 438
In den Kassen der Central-Administration erlegt	13
	1 477 220

* **Zahlungseinstellungen.** Zu der von uns schon gemeldeten Zahlungseinstellung der Oel- und Fettwaaren-Firma Rengert & Co. in Berlin, bemerken dortige Blätter, dass die Verlegenheiten der Firma nicht sowohl aus ihrem laufenden Geschäft als aus umfassenden fehlgeschlagenen Bauspeculationen herrühren. Die Fehlsumme, um welche es sich bei dieser Zahlungseinstellung handelt, soll eine sehr beträchtliche sein. — Ueber das Falliment Cremidi und Bretthauer in Patras, an dem, wie wir bereits gemeldet, die Allgemeine Deutsche Creditanstalt in Leipzig betheiligt ist, meldet das „L. T.“: Die Creditanstalt arbeitete mit der betreffenden Firma seit mehreren Jahren in ausgedehntem Maasse und besorgte einen Theil ihrer Finanzgeschäfte für Corinthen-Verschiffungen. Die jetzige Stockung scheint nicht aus dem Waaren-Geschäfte zu resultiren, sondern durch betrügerische Manipulationen und Unterschlagungen, wegen welcher seitens des Griechischen Gerichts Haftbefehl erlassen ist, entstanden zu sein.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

J. P. **Glatz,** 7. Jan. [Strafkammer. — Zwei Megären.] Die Anklagebank zierten heut zwei nette Frauenspersonen, wahre Megären: die unverehelichte Näherin Anna Dosdal aus Reichenstein, gebürtig aus Reinerz, 25 Jahre alt und bereits von der hiesigen Strafkammer am 26. October resp. 2. November v. J. wegen wiederholten Diebstahls zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt, und die unverehelichte Arbeiterin Theresia Gottschlich aus Reichenstein, gebürtig aus Riegersdorf, Kreis Frankenstein, 30 Jahre alt und bereits wegen Betrugs, Diebstahls und Hausfriedensbruchs mit zusammen 4 Monaten 22 Tagen Gefängniß vorbestraft und am 26. October v. J. von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls im strafbaren Rückfall zu 6 Monaten Gefängniß rechtskräftig verurtheilt. Beide Frauenspersonen sind wegen gegenseitiger vorsätzlicher Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge, die Anna Dosdal außerdem noch wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung mit einem Verbrechen angeklagt. Beide Angeklagte wohnen nebst der Wittwe Karoline Ullrich im Kahler'schen Hause. Die Anna Dosdal, eine dem Trunke stark ergebene und zanksüchtige Person, lebt mit sämmtlichen Hausbewohnern in Streit und Hader, selbst ihren Hauswirth hat sie schon mit der Begehung eines Verbrechens (Erstechen) bedroht. Am 16. October 1888 war sie mit Holzhacken im Hofe beschäftigt, in welchem auch die Wittwe Ullrich sich aufhielt, die sich mit der aus dem Fenster ihrer Wohnung heraussehenden Theresia Gottschlich unterhielt. Nachdem die Unterredung einige Zeit gedauert, vermuthete die Dosdal, welche bereits wieder ein gehöriges Quantum Spiritus vertilgt hatte, es würde von ihr nichts Gutes gesprochen, eilte daher, die rechte Hand mit der Axt und die linke mit einem starken Knittel bewaffnet, nach der Wohnung der Gottschlich, erbrach mit Gewalt die verschlossene Thür, bedrohte die Gottschlich, sie todt zu schlagen versetzte derselben zugleich einen heftigen Schlag mit dem Knittel auf den Arm und drückte ihr dann die Axt ziemlich heftig an die Stirn. Die Gottschlich vertheidigte sich nun ebenfalls mittels einer Axt und hieb der Dosdal das rechte Ohr ab, so daß dasselbe nur noch an einem kleinen Stückchen Haut hing. Der Arzt mußte das Ohr vollends abschneiden, da es nicht möglich war, dasselbe anzunähen. Die Gottschlich bestritt zwar die That und behauptete, die Dosdal müßte sich selbst die Verletzung beigebracht haben. Herr Dr. Jahn-Reichenstein hielt dies aber für ausgeschlossen, da der Schlag von oben nach unten erfolgt wäre. Auch bekundete der Sachverständige, daß die Verletzte nicht nur dauernd entstellt, sondern derselben auch das Gehör geschwächt worden wäre. Der Gerichtshof verurtheilte die Anna Dosdal wegen Hausfriedensbruchs, Bedrohung und gefährlicher Körperverletzung, und zwar zusätzlich zu dem Erkenntniß vom 2. November v. J. zu noch 6 Monaten Gefängniß und die Theresia Gottschlich wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung, und zwar zusätzlich zu dem Urtheil vom 26. October v. J. zu noch 4 Monaten Gefängniß.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Laurette Perinet v. Thauvenay,** Hr. Sec.-Lieut. **Richard Schleguer,** Charlottenburg—Frankfurt a. M. Frl. **Veronica v. Elsner,** Hr. Pr.-Lt. **Frhr. v. Forstner,** Pilgramsdorf. Frl. **Auguste Graf,** Hr. Berging. **Oscar Müller,** Tetschen-Ladowitz bei Dux.

Verbunden: Herr Hptm. **Georg Woite,** Frl. **Elfriede Gudewill,** Glatz-Breslau.

Gestorben: Verw. Fr. **Betty von Brand,** geb. **von Erxleben,** Tankow. Herr Kammerger.-Ref. Prem.-Lt. a. D. **Georg v. Kries,** Danzig. Hr. Landrath a. D. und Rgb. **Gustav v. Wenden,** Neu-Griebnitz. Hr. Pastor em. **Julius Munzky,** Hirschberg i. Schl.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
von Beuthien, Fbrkb., nebst Gem., Aachen.
Hammerschmidt, Fabrikbes., Luckenwalde.
Cords, Kfm., M.-Gladbach.
Hauschild, Rentiere, Berlin.
Asch, Kfm., Posen.
Lunitz, Kfm., Berlin.
Herzberg, Kfm., Berlin.
Matern, Kfm., Berlin.
Simmert, Kfm., Hamburg.
Michael, Kfm., Striegau.
Freund, Kfm., Braunschweig.
Aeschrich, Kfm., Köln.
Naumann, Kfm., Dresden.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle Nr. 688.
Jörgensen, Director, Neustadt OS.
Fr. Gutsbesitzer Hückel, n. Begl., Neutitschein.
Zipper, Kfm., Chemnitz.
Groß, Kfm., Berlin.
Schönlank, Kfm., Berlin.
Fr. Kfm. Wolf, n. T., Posen.
Fr. Kfm. Kantorowicz, Posen.
Frl. Victor, Posen.
Weill, Kfm., Karlsruhe.
Eisenberg, Kfm., Berlin.
Fr. Kfm. Borinsky, Kattowitz.
Arans, Kfm., Greiz.
Ephraim, Kfm., Cottbus.
Stöhr, Kfm., Peitz.
Knebel, Kfm., Berlin.
Kirschbaum, Kfm., Frankfurt a. M.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Jung, Oberamtmann, nebst Gem., Mariahöfchen.
von Wiese, Hptm., Glatz.
von der Lippe, Hauptmann, Glatz.
von Roedern, Prem.-Lieut., Glatz.
von Steuben, Prem.-Lieut., Glatz.
Fr. Hauptm. von Kamptz, Liegnitz.
Jelinek, Ing., Grevenbroich.
Tytus Kowalsky, Kaufmann, Warschau.
Rosen, Kfm., Crefeld.
Hardtmann, Kfm., Stettin.
Lubelsky, Kfm., Warschau.
Hoffmann, Landwirth, Lassan.
Roever, Dir., Heinrichsdorf.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Freih. von Seydlitz, Lieut., Kl.-Wilkau.
Fr. Rgtsbes. Schnabel, Minischew.
Frl. Schnabel, Minischew.
Niederschuh, Pfarrer, Grében.
Emisch, Fabrikbes., Luckenwalde.
Robotta, Gerichts-Secretär, Kupp.
Klocker, Kfm., Schmiedeberg.
Fleischmann, Kfm., Nürnberg.
Dornewaß, Kfm., Blankenburg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 8. Januar 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,60 G	104,40 G
D. Reichs-Anl.	4	109,00 B	109,30 B
do. do.	3½	103,60 bzB	103,55 bzB
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	108,25 bzB	108,20à30 bzB
do. do.	3½	104,50 B	104,30 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,50 B	101,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,60 B	101,60 B
do. Lit. A.	3½	101,70 bz	101,70 bz
do. Rusticale	3½	101,55 bzG	101,50 bz
do. Lit. C.	3½	101,65 bz	101,70 bz
do. Lit. D.	3½	101,60à55 bzG	101,65à55 bzG
do. altl.	4	101,30 B	101,40 B
do. Lit. A.	4	101,50 bzB	101,50 bzB
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,05 bz	101,50 bzB
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	101,50 bzB	101,50 bzB
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	102,40 bzB	102,30 B
do. do.	3½	101,25à20 bzG	101,20à15 bzG
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,10 bz	104,90 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,75à80 bz	104,85 bz
do. do.	3½	101,70 bzB	101,70 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	— -10bz	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	91,90 B u. kl. 4	91,60 G
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,45 B	100,40 bz
do. rz. à 100	4	103,60bz 1000er	103,70 B
do. rz. à 110	4½	111,85 B	111,85 bzG
do. rz. à 100	5	104,25 G	—
do. Communal.	4	103,70 B	103,70 etw.bz
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	106,20 B
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,25 B	104,20 bz
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,10 bz	105,20 etw.bz
T.-Winckl. Obl.	4	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br.-Schw.-Fr. H.	4	104,10 bz	104,00 G
do. K.	4	104,10 bz	104,00 G
do. 1876	4	104,15 bz	104,00 G
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	104,10 bz	104,10 G
Oberschl. Lit. E.	3½	101,50 G	101,80 B
do. do. F.	4	104,10 bz	104,00 G
do. do. G.	4	104,10 bz	104,00 G
do. do. H.	4	104,10 bz	104,00 G
do. 1873	4	104,10 bz	104,00 G
do. 1874	4	—	—
do. 1879	4½	104,00 G	104,00 bz
do. 1880	4	104,10 bz	104,00 G
do. 1883	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	104,10 bz	103,90 G
do. do. II.	4	104,10 bz	103,90 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	⅖	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7¼	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	—	112,00 G	112,50 etw.bz G
Marienb.-Mlwk.	1	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	84,50 B	84,50 B
Italien. Rente.	5	96,10 bz	96,10 B
Krak.-Oberschl.	4	101,25 G	101,25 bz
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	93,25B kl.fehl.	92,90 B
Oest. Gold-Rente	4	94,10 bzB	94,10 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	70,15à10bzBkl.	70,10à70,00bzG
do. do. A/O.	4⅕	—	70,00 bzB
do. Loose 1860	5	120,25 bz	120,25 bz
Poln. Pfandbr.	5	62,50 bzG	62,30 G
do. do. Ser. V.	5	62,40 bz 70,75à40bz	— kl95,70bz
do. Liq.-Pfdb.	4	55,80 bz	55,65 G
Rum. am. Rente	5	95,20 bzkl.95,40	95,30à20à25 bz
do. Staats-Obl.	6	107,00 bz	106,90 bz
Russ. 1877er Anl.	5	—	—
do. 1880er do.	4	87,15 bz à55bz 105 G	87,00 bz
do. 1883 Goldr.	6	— bzG	—
do. 1884er Anl.	5	100,80 bzkl 101,	100,90 B kl.
do. Or.-Anl. II	5	64,00 etw. bzG	64,00 B
Serb. Goldrente	5	—100f6,50bz—	— 101,65 bz
Türk. Anl. conv.	1	15,15 bz 6,35bz	15,10 G
do. 400Fr.-Loose	fr.	39,50 G	39,50 G
Ung. Gold-Rente	4	86,05à25bz 500r	85,60à65 bz
do. Pap.-Rente	5	79,00 bz	79,00 B

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	—	111,50 bzB	111,25à40 bz
do. Wechslerb.	4½	—	102,50 .bz	102,75 bz
D. Reichsb.*)	6⅕	—	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	—	—	—
Schles. Bankver.	6	—	126,00 bz	126,00 B
do. Bodencred.	6	—	124,00 B	124,00 etw.bz

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	34,00 bz
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	146,50 B bz	146,50 B 71,75bzG
do. Strassenb.	6	—	140,00 etw.	140,00 B
do. Wagenb.-G.	5	—	181,75 bz	186,00 G
Donnersmrckh.	0	—	70à70,25 bz	70,75à70,60à
Erdmnsd. A.-G.	0	—	— bzB	— zq 114
Frankf. Güt.-Eis	6¼	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	113à 4 à 3,75	114à113,85à
do. Portl.-Cem.	—	—	147,25bzB	148,50 bz
Oppeln. Cement	2½	—	—	—
Schles. C. Giesel	10½	—	157,50 B	158,00 B
do. Dpf.-Co.	—	—	140,00 B	140,00 B
do. Feuervers.	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	—	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	—	—
do. Immobilien	5½	—	113,00 G	113,00 G
do. Lebensvers.	3½	—	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	—	131,75 B	132,25 G à40.75à141bz
do. Cem. Grosch.	11½	—	226,00 B	227,50 bz
do. Zinkh.-Act.	6½	—	—	— bzB
do. do. St.-Pr.	6½	—	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	6	—	126,40 B	126,90 etw.
Laurahütte	5½	—	139,50à75 bz	140,50 à1,00
Ver. Oelfabrik.	5½	—	91,50 G	92,00 bz
Zuckerf. Fraust.	—	—	145,00 G	145,50 G

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest W. 100 Fl.	169,00 bzB	168.90 B
Russ. Bankn. 100 SR.	213,00 bzB	212,40 bz

Wechsel-Course vom 7. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,15 B
do. do.	2½	2 M.	168,40 G
London 1 L.Strl.	5	8 T.	20.39 bz
do. do.	5	3 M.	20,25 B
Paris 100 Frcs.	4½	8 T.	80,60 bz
do. do.	4½	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	6	3 W.	—
Warsch. do.	6	8 T.	212,60 B
Wien 100 Fl.	4½	8 T.	168,50 G
do. do.	4½	2 M.	167,15 G

Bank-Discont 4½ pCt. Lombard-Zinsfuss 5½ pCt.

Breslau, 8. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waare höchst. M	Pf	gering. Waare niedr. M	Pf
Weizen, weisser	18	50	18	30	18	—	17	60	17	30	16	80
Weizen, gelber	18	40	18	20	17	90	17	50	17	20	16	80
Roggen	15	50	15	30	15	10	14	80	14	60	14	40
Gerste	15	80	14	60	13	80	13	40	12	20	11	90
Hafer	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	27	40	26	20	25	30
Winterrübsen	26	60	25	60	24	60
Sommerrübsen	26	30	24	70	23	70
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	19	50	17	75	16	75
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 8. Januar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28—28,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26 bis 26,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 23,00—23,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 9,80 bis 10,00 M., b. ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M.

Breslau, 8. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe behauptet, mittel 47—50 fein 52—57 hochfein 58—61. neue ord. 42—46, Kleesaat weisse unverändert, ordinaire 25—35, mittel 36—45, fein 50—58, hochfeine 60—70.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 154 Gd., April-Mai 157,00 Br., Mai-Juni 159,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Januar 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 61,00 Br., Januar-Februar 60,00 Br., April-Mai 60,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, still, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 50er 50,50 Gd., 70er 31,00 Gd., April-Mai 50er 51,80 Gd., 70er 32,50 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) seit letzter Notiz Georg von Gisches Erben P. H.-Marke 18,05 heute W. H.-Marke 18,70 bz.

Kündigungs-Preise für den 9. Januar:
Roggen 154,00, Hafer 134,00, Rüböl 61,00 Mk.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 8. Januar: 50er 50,50, 70er 31,00 Mark.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.